



LEHREN in M-V

LEHRer*innenbildung reformierEN in M-V

Qualitätsoffensive Lehrerbildung

Landesweites Verbundprojekt

LEHREN in M-V LEHRer*innenbildung reformierEN in M-V

Ergebnisbericht der ersten Förderphase

Zuwendungsempfänger: Universität Rostock – Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung

Förderzeitraum: 01. Januar 2016 bis 30. Juni 2019

Berichtszeitraum: 01. Januar 2016 bis 30. Juni 2019

Projektleitung: Frau Prof.in Dr.in Carolin Retzlaff-Fürst
carolin.retzlaff-fuerst@uni-rostock.de

Verbundpartner: Universität Rostock
Hochschule für Musik und Theater Rostock
Universität Greifswald
Hochschule Neubrandenburg



UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



hmt
Hochschule für Musik
und Theater Rostock



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences



Universität
Rostock
Traditio et Innovatio

Ein Verbundprojekt aller Lehrerbildenden Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern
im Rahmen der bundesweiten QUALITÄTSOFFENSIVE LEHRERBILDUNG

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen FKZ 01JA1614A gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.

Rostock, 31. Dezember 2019

Die übergreifenden Fragestellungen und Ziele des Verbundantrages galten sowohl für den gesamten Verbund, für die vier Projektstandorte als auch für alle Projektmaßnahmen. Im Antrag heißt es dazu: „Das Land M-V verabschiedete 2011 ein Lehrerbildungsgesetz (LehbildG M-V), in dem grundlegende Reformziele, wie beispielsweise die Ausrichtung der Lehrer*innenbildung am Leitbild der Inklusion oder die Implementierung von Praxiselementen in die Ausbildung ab dem zweiten Semester, benannt werden, um eine zukunftsorientierte Lehrer*innenbildung zu gestalten. Auf der Grundlage dieser Ziele und der Ergebnisse der Bestandsaufnahme für die erste Phase der Lehrer*innenbildung haben sich die Mitglieder und das Direktorium des landesweiten Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZLB) mit allen an der Lehrer*innenbildung beteiligten Hochschulen des Landes M-V darauf verständigt, die Qualitätsverbesserung des Praxisbezuges einerseits sowie die Orientierung der Lehrer*innenbildung an den Anforderungen der Heterogenität und Inklusion andererseits als zentrale Handlungsfelder auszuwählen und sie im Sinne einer systematischen, an Qualitätsentwicklung orientierten und nachhaltigen Verbesserung der Lehrer*innenbildung profilbildend weiterzuentwickeln“¹.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) formulierte in der Ausschreibung zur „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ seine Ziele in sechs Handlungsfeldern. Als erstes Handlungsfeld nennt die Richtlinie die *„Profilierung und Optimierung der Strukturen der Lehrerbildung an den Hochschulen“*²

Das Verbundprojekt LEHREN in M-V versuchte in besonderer Weise diesem Handlungsfeld Rechnung zu tragen, indem alle lehrerbildenden Hochschulen des Landes in den Entwicklungsprozess eingebunden wurden. Schon im Rahmen der Antragstellung wurden erste gemeinsame Arbeitsmodi entwickelt, insbesondere auf der Ebene der Zusammenarbeit der Hochschulen. Mit dem Projektstart verlagerte sich der Fokus nach der ersten Verbundtagung (Kick-Off: April 2016) auf die Arbeit in den inhaltlich gerahmten und hochschulübergreifend angelegten Projekten.

Edgar Schein (1995) formuliert, dass bewährte und damit als bindend geltende Organisationsmuster, an die Organisationsmitglieder weitergegeben werden. Dies wird auch als Teil der Organisationskultur bezeichnet. Nach Hildegard Macha kann damit die Organisation „als von Individuen konstruierte Realität“ gelten (Macha 2013, S. 52). Folgt man diesem Ansatz, kann davon ausgegangen werden, dass mit der Umsetzung des Verbundantrages in den Antragschwerpunkten ein Kulturwandel in der hochschulischen Lehrerbildungslandschaft im Rahmen des Verbundprojektes angestoßen wurde. Hierbei ist zu betonen, dass es nicht die hochschulübergreifende Zusammenarbeit per se ist, die als innovativ gilt. Das Zugehörigkeitsgefühl der Expert*innen zu ihrer jeweiligen scientific community, unabhängig von der heimatischen Alma Mater, ist konstituierend für Hochschulen als Expert*innenorganisation (Hanft 2008, S. 68). Vielmehr geht es um die hochschulübergreifende interdisziplinäre Zusammenarbeit mit gemeinsamer Zielstellung, sowie um die vollumfängliche Einbindung aller lehrerbildenden Hochschulen eines Bundeslandes. Dieses ambitionierte Unterfangen barg große Potentiale mit Blick auf die

¹ Verbundantrag vom 12. Juni 2015, S. 3.

² Förderrichtlinie 2014, S. 1.

phasenverzahnende Professionalisierung in M-V. Ebenso waren jedoch auch organisationskulturelle und -strukturelle Hürden zu beachten und es mussten Wege des Umgangs mit ihnen erkundet und eingeübt, sowie Grenzen der Zusammenarbeit erkannt und ggf. akzeptiert werden. Einen Monat nach dem Kick-Off fand ein Workshop mit allen Projektbeteiligten statt (Mai 2016), der u. a. die Konturierung und Etablierung von Arbeits- und Kooperationsstrukturen thematisierte. Gemäß den Beschlüssen dieses Workshops wurden u. a. Kommunikations- und Informationswege im Projekt festgelegt. Diese Strukturen wurden in den Arbeitstreffen der Projekte und auf den zentral angelegten Projektleiter*innentreffen immer wieder diskutiert und bei Bedarf angepasst.

Alle Maßnahmen haben im ersten Schritt den Umgang mit kulturellen Unterschieden sowie verschiedenen theoretischen Paradigmen der beteiligten Fachdisziplinen und Hochschulen thematisiert, versucht, eine gemeinsame Sprache zu finden, Ziele und Forschungsfragen konkretisiert sowie mit deren Umsetzung begonnen. Im zweiten Projektjahr wurden themenspezifische Verständigungen landes- sowie bundesweit fokussiert. Dies erfolgte beispielsweise durch Themen- bzw. Fachtage. Weiterhin zeigte sich zweiten Projektjahr, dass häufig ein konstruktiver Umgang mit den im ersten Projektjahr thematisierten Distanzen zwischen den Hochschulen gefunden wurde.

Die verbundweite Zusammenarbeit wurde durch verschiedene Formate realisiert. Jährlich fand eine *Verbundtagung* statt, auf der sich alle Akteure und Gäste zu aktuellen Ergebnissen und Fragen des Projektes verständigen konnten. Auf der zweiten Verbundtagung (März 2017) wurde der Stand der Antragsumsetzung von Seiten der Projektleitung und aus Sicht der Projekte vorgestellt. Daran anschließend wurden Kooperationsfragen diskutiert. Neben der Auswertung dieser Daten im Rahmen der Verbundevaluation wurden Änderungshinweise und Vorschläge z.B. für einen intensiveren Austausch umgesetzt wie folgt (Auszüge):

- rotierende Projektbereichsleitersitzungen an allen beteiligten Standorten
- optimierte Nutzung der Möglichkeiten der Graduiertenschule Lehrerbildung (Evaluation durch critical friends)
- Nutzung des vierteljährlich erscheinenden ZLB-Newsletters, um Vorhaben und Ergebnisse der Projektbereiche im Verbund und auch darüber hinaus zu veröffentlichen
- Stabilisierung der Kommunikationsflüsse durch Nutzung verschiedener Formate und damit Sicherung von Transparenz und Informationsweitergabe.

Die *Einführung des Austauschformats „Fachtag“* trug dem auf der zweiten Verbundtagung (April 2017) formulierten Bedarf der stärkeren inhaltlich geprägten verbundweiten Zusammenarbeit Rechnung. Für den Fachtag 2017 wurde die Methode des Worldcafés gewählt, um die notwendigen Entwicklungen für den Verbund partizipativ zu erarbeiten und durch Teilhabe an gemeinsam entwickelten Zielen den eingeleiteten Kulturwandel hin zu einer landesweiten Lehrer*innenbildung weiter zu verfolgen. Darüber hinaus wurden verbundweite Veranstaltungen und Formate aus den Maßnahmen heraus angeboten.

Auf der dritten Verbundtagung (April 2018) wurde der Stand der Antragsumsetzung von Seiten der Projektleitung und aus Sicht der Akteure vorgestellt – diesmal mit dem Fokus auf der standortspezifischen Umsetzung. Die vierte Verbundtagung (Mai 2019) machte die Ergebnisse der ersten Förderphase der Öffentlichkeit zugänglich.

Mit Hilfe der dargestellten Maßnahmen und Prozesse auf den verschiedenen Verbundebenen wurde die analysierte Schwäche „hochschulübergreifende Kommunikations-, Arbeits- und Governancestrukturen sind angelegt, aber noch nicht gefestigt (2b)“ der im Antrag dargestellten Stärken-Schwächen-Analyse des Verbundes in dieser Projektphase intensiv bearbeitet.

Die *Verbundevaluation* hat dennoch gezeigt, dass insbesondere die Projektpartner*innen außerhalb der Hochschulen (Vertreter*innen der 2. und 3. Phase) insbesondere die Professorinnen und Professoren als Ansprechpartner*innen des Verbundes sehen. Gefragt wurden alle Akteure und Partner*innen des Verbundprojektes, wer für sie zum Verbund gehört. Dieses Ergebnis zeigt, dass neben der internen Festigung der gemeinsamen Verbundstrukturen, diese auch deutlicher nach außen kommuniziert werden müssen. Ein zweiter Befund zeigt, dass die Intensität der organisatorischen Absprachen die der inhaltlichen derzeit noch übersteigt.

Ab dem zweiten Projektjahr hat die Arbeit in einem gemeinsamen Verbund zu Austauschprozessen geführt, die über das Projekt hinauswiesen. So griff das *Forum Bildungsforschung* zum Thema „Bildung im ländlichen Raum“ im Juli 2017 u.a. eine Forderung der zweiten Verbundtagung im April 2017 nach Konzepten für Lehrer*innenbildung im Flächenland M-V auf. Durch dieses Forum initialisiert und im ZLB-Direktorium als Idee weitergeführt, wurde eine *Studie zur Niederlassungsbereitschaft der Studierenden des allgemeinbildenden Lehramts im ländlichen Raum* noch in 2017 konzipiert und durchgeführt. Als weitere Projekte sind die *Schulmessen* im November 2017 oder die erste landesweite *Zukunftswerkstatt Lehrer*innenbildung* im Dezember 2017 zu nennen. Diese erfolgreich durchgeführten Formate wurden auch in 2018 und 2019 weitergeführt.

Weiterhin haben sich die Hochschulleitungen aller lehrerbildenden Standorte in Mecklenburg-Vorpommern auf eine *gemeinsame Programmatik zur landesweiten Lehrer*innenbildung* im April 2018 verständigt. Im zweiten Schritt wird ein gemeinsames Leitbild entwickelt.

Um die durch den Verbund angebahnten Kooperationsstrukturen zeitlich und inhaltlich auch über das Projekt hinaus landesweit nachhaltig abzusichern und für gemeinsame Anliegen zu nutzen, bietet das ZLB regelmäßig *landesweite Arbeitsgruppen und -treffen zu verschiedenen Themen* an, u.a. zur „Stärkung und Vernetzung der Fachdidaktiken“, „Entwicklung einer Konzeption zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung und zur Stärkung der Bildungsforschung“ oder zur „Weiterentwicklung der inklusionsorientierten Lehrer*innenbildung“.

Abschließend ist zu berichten, dass seit Juni 2018 mit Vorliegen einer *Studie zum Studienerfolg und -misserfolg im Lehramt* die Bildungspolitik u.a. die Ergebnisse der Qualitätsoffensive und deren Auswirkungen auf die weitere Entwicklung der Lehrer*innenbildung stark in den Blick nimmt. Organisationale und inhaltliche Schwerpunkte der Lehrer*innenbildung werden gemeinsam von Hochschulen und Bildungsministerium intensiv diskutiert und Konsequenzen abgeleitet, um die Bleibequoten zu erhöhen. Das ZLB hat versucht in diesem komplexen Prozess, die vorliegenden Schwierigkeiten, z.B. der Studieneingangsphase und die erarbeiteten Möglichkeiten

und Ergebnisse der Qualitätsoffensive aufeinander abzustimmen. So finden die u.a. die Mentor*innenqualifizierung, die neuen Praktikumsformate sowie neue Unterrichts- und Beratungskonzepte Berücksichtigung innerhalb der Reformbemühungen.

Projektstandort Universität Rostock - Antragsschwerpunkt Qualitätsverbesserung des Praxisbezuges

Die *landesweite Mentor*innenqualifizierung* wurde entsprechend des Antrags entwickelt. Ausgehend von theoretischen Grundlagen wurde ein Curriculum konzipiert. Die Qualifizierung wurde mit einem fachübergreifenden und einem fachspezifischen Anteil jeweils in den Schuljahren 2017/18 sowie 2018/19 durchgeführt. Es wurden theoretisch fundierte und an die Heterogenität der Mentor*innen angepasste Materialien erarbeitet. Durch die Kooperation im Verbund wurden landesweit Mentor*innen qualifiziert, auch wenn eine Abdeckung der kompletten Landesfläche bisher nicht möglich war. Die Erfahrungen zeigten vielmehr, dass durch praktische Einschränkungen wie zum Beispiel dem Verhältnis von Wegstrecke zu Praxisphasenlänge nicht alle Standorte bedient werden konnten. Darüber hinaus besteht ein generelles Problem im Flächenland M-V, die Studierenden zu Praxisphasen in die „Fläche“ zu bekommen. Gründe sind weite Wege, schlechte Infrastruktur zu entfernteren Orten außerhalb der Hochschulstandorte und entstehende Fahrtkosten.

Das gesamte Qualifizierungsprogramm wurde insgesamt zweimal durchgeführt.

Im ersten Durchlauf (2017/18) fanden allgemeine Qualifizierungen und fachspezifische Qualifizierungen an jeweils fünf Tagen statt. Insgesamt wurden somit 20 fachübergreifende und fachspezifische Weiterbildungstage durchgeführt. Die allgemeinen Qualifizierungen wurden durch die Vertreter*innen jeweils eines Faches einer Hochschule vorbereitet und für alle Mentor*innen geöffnet. Darüber hinaus wurden drei fachspezifische Qualifizierungen geplant. An diesen nahmen jeweils die Mentor*innen entsprechend der Fächer teil. Insgesamt wurden in den Fächern Mathematik 4, Physik 7 und Biologie 10 Mentor*innen qualifiziert. Diese Mentor*innen betreuten im Weiterbildungsjahr ca. 50 Studierende in den verschiedensten Praxisphasen. Hinzu kommen Referendar*innen und die Studierende der folgenden Jahre.

Im Jahrgang 2018/19 blieb die Zahl der Qualifizierungstage gleich. Dabei bildeten die Fächer Mathematik 7, Physik 4 und Biologie 8 Mentor*innen aus. Dies wirkt wiederum auf ca. 50 Studierende in den universitären Praxisphasen und einer nicht erfassten Zahl an angehenden Lehrer*innen in den Folgejahren.

Die *Evaluation des Modellprojektes zu den Übergängen im Primarbereich* zeigte Ergebnisse, die deutlich auf eine strukturelle, methodische und inhaltliche Neuausrichtung dieser Thematik im Lehramtsstudium hinweisen. Darüber hinaus weitere Erkenntnisse zeigen – im Sinne des Forschungs- und Entwicklungsparadigmas der Evaluationsforschung (vgl. Kromrey 2001) – teilweise auf fehlende Voraussetzungen seitens der Studierenden, derer sich verstärkt gewidmet werden muss. Auch verdeutlichten die empirischen Ergebnisse nochmals die Bedeutung der realen Übergangspraxis in den Praktikumseinrichtungen und die übergangsbezogene Entwicklungsbedürftigkeit der Praxisfelder als Voraussetzung einer gelingenden Theorie-Praxis-Verknüpfung.

Im *Rahmen der Theorie-Praxis-Verzahnung* konnten Universität Rostock und Partnerschulen gewinnbringend zusammengeführt werden. So sind schuljahresübergreifende Kooperationen entstanden, in denen Studierende reguläre Ganztagsangebote der Schulen zur individuellen Förderung, zu außerunterrichtlichen Lernzeiten und fachbezogenen Lehrangeboten im ganzen Schuljahr angeboten haben.

Im Rahmen der *Maßnahme „Tandem“* nahmen an fünf Messzeitpunkten (inklusive Pilotphase) bis zum WS 18/19 insgesamt 112 Studierende der Lehramter Sonderpädagogik und Grundschulpädagogik an der Evaluationsstudie teil. Zur Erfassung der Kompetenzen wurden standardisierte Verfahren und selbst entwickelte Verfahren (zur Messung von Kooperation gibt es keine Tests) auf quantitativer und qualitativer Ebene durchgeführt. Zentrales Ergebnis ist eine Verbesserung der kooperativen Kompetenzen der Studierenden nach der gemeinsamen Praxisphase in inklusiven Unterrichtsformen.

Zentrales Ziel der *Maßnahme „Partnerschule“* war es, verlässliche Kooperationen zwischen Hochschule und Schulen zu schaffen, diese wurden mit zwei Kooperationsverträgen zu inklusiven Grundschulen beschlossen.

Projektstandort Universität Rostock - Antragsschwerpunkt Orientierung der Lehrer*innenbildung an den Anforderungen der Heterogenität und Inklusion

In den *Maßnahmen, die sich dem Schwerpunkt „Orientierung der Lehrer*innenbildung an den Anforderungen der Heterogenität und Inklusion“* widmeten, ging es darum, in Praxisprojekten der beteiligten Fachdidaktiken Biologie, Deutsch, Englisch, Latein und Chemie Unterricht didaktisch auf heterogene bzw. inklusive Lerngruppen und auf individuelle Förderung hin zu konzipieren, durchzuführen und zu evaluieren. Damit wurde eine Generierung didaktischen Handlungswissens in Bezug auf geeignete Methoden, Interaktions- und Organisationsformen, Lehr- und Lernmittel usw. für inklusive Lehr-Lern-Settings in den einzelnen Fachdidaktiken ermöglicht. Dadurch wurde gleichzeitig der Aufbau professionalisierungsrelevanten Wissens, also die Entwicklung (fach-)didaktischer Expertise für entwicklungs-niveaubezogene Lernprozesse gefördert. Zudem wurde erstmals eine Vernetzung von Fachdidaktik und Bildungswissenschaften innerhalb der Universitäten sowie zwischen Universität und Schulen ermöglicht. Dem voraus ging dabei die Entwicklung einer Kooperations- und Arbeitsstruktur der beteiligten Akteure im Projekt.

Das Nachdenken über inklusionsförderliche Rahmenbedingungen von Unterricht für heterogene Lerngruppen sowie das Entwickeln von heterogenitätssensiblen Unterrichtsmaterialien zur Planung und Beobachtung war ebenfalls Zielstellung der Arbeit in diesen Maßnahmen.

Die *Maßnahmen der Innovationsbereiche der Forschungs- und Entwicklungsstelle LEHREN* stellten die Einrichtung des Inklusions-, Forschungs-, Lernarbeits- und Beratungsraums (In-FoLaB), der dort integrierten Lernwerkstatt Deutsch und den jeweils zugehörigen praxisnahen Angeboten in den Mittelpunkt und haben sich der Aufgabe gewidmet, Professionalisierung in allen drei Phasen der Lehrer*innenbildung hinsichtlich der Herausforderungen von Heterogenität und Inklusion aus unterschiedlichen fachwissenschaftlichen und -didaktischen Perspektiven zu fördern und zu erforschen. Ziel war es, Räume zu schaffen und Konzepte zu entwerfen, um im

Sinne des forschenden Lernens inklusive Lehr-Lern-Settings zu simulieren und mithilfe von Fallarbeit diagnostische Kompetenzen zu schärfen und somit evidenzbasierte theoriegestützte Reflexionsmöglichkeiten zu schaffen und zu evaluieren. Des Weiteren sollte durch geeignete Lehrveranstaltungsformate der Berufsfeldbezug in fachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen gestärkt werden.

Projektstandort Universität Greifswald - Antragsschwerpunkt Qualitätsverbesserung des Praxisbezuges

Die *Mentor*innenqualifizierung* befasste sich gemäß der Antragstellung mit der Entwicklung, Erprobung und Implementierung eines Curriculums für die Weiterbildung von Lehrkräften des Faches Deutsch und Lehramtsstudierenden als Peer-Mentor*innen sowie der Entwicklung und Beforschung eines heterogenitätsorientierten Lernkonzepts im Fachunterricht Deutsch. Diese Maßnahmen dienen der Verbesserung der didaktischen Betreuung von Lehramtsstudierenden und Referendar*innen und deren Professionalisierung im didaktisch-pädagogischen Handeln in heterogenitätsorientierten Lehr- und Lernprozessen im Fachunterricht Deutsch. Nachdem ein didaktisches Konzept für den heterogenitätsorientierten Unterricht im Fach Deutsch entwickelt wurde, sind durch schulinterne Fortbildungs- und Transferarbeit (fachspezifisches Curriculum) schulische Standorte mit dem Lernbüro „Texte planen und verfassen“ etabliert worden. Lehrer*innen dieser Schulstandorte wurden flankierend durch den Forschungsverbund der Qualitätsoffensive als Mentor*innen qualifiziert. Durch die Qualifizierung (sowohl fachspezifisch als auch hochschulübergreifend) wurden 17 Lehrer*innen (11 Schulen) auf die Arbeit mit Studierenden aus Praxisseminaren und Schulpraktika im Fachbereich Deutsch vorbereitet. Begleitet wurden die Maßnahmen durch Aktions- und Wirkungsforschung zum modellierten didaktischen Konzept des Lernbüros für den Bildungsstandard „Texte planen und verfassen“. Die Forschungsbefunde stützen die reflexive Auseinandersetzung mit dem Konzept und die dafür vorgesehenen pädagogischen Rollen auf Seiten der Lehrer*innen und Studierenden. Alle Ziele des aktualisierten Meilensteinplans konnten innerhalb der ersten Förderphase erreicht werden.

In den *Maßnahmen zur Etablierung reflexiver Praxisphasen und Schulnetzwerke* galt es, gemäß Antrag, gemeinsam tragfähige Konzepte für eine innovative Ausgestaltung der ausbildungsrelevanten Praxis- und Begleitsettings zu konzipieren, durchzuführen und zu evaluieren. Diese sollten es den Studierenden ermöglichen, ihre Reflexionskompetenz zu steigern und fachwissenschaftliche, fachdidaktische sowie bildungswissenschaftliche Wissenssysteme aufeinander zu beziehen. Im ersten Förderzeitraum nahmen 51 Praktikant*innen und 29 Peer-Mentor*innen (Studierende, die das Schulpraktikum I bereits absolviert haben) teil. Auf dieser Grundlage wurde an der Universität Greifswald im Projektzeitraum eine semesterbegleitende Praxisphase mit Theorie-Praxis-Verzahnung inklusive multi-professioneller Begleitung durch ausgebildete Peer- und Schul-Mentor*innen als eine Praxisvariante des ersten Schulpraktikums etabliert. Peer-Mentor*innen sind Studierende, die das erste Schulpraktikum bereits absolviert haben, und Schul-Mentor*innen sind Lehrpersonen an den Partnerschulen. Beim Aufbau des Schulnetzwerks für das Schulpraktikum I gelang es, mit fünf Partnerschulen in und um Greifswald kooperative Formen der Zusammenarbeit auf der Basis von Beteiligungsstrukturen zu entwickeln und auf beiden

Seiten „Berührungängste“ abzubauen. Studierende agieren im Praktikum in Tandems und werden dabei von qualifizierten Peer- und Schul-Mentor*innen begleitet. Schwerpunktthemen des Mentorings sind Rolle und Leitbild der Mentor*in, Wahrnehmung und Beobachtung, Selbst- und Fremdrelexion, kollegiale Gesprächsführung und Beratung, Feedbackkultur und der Umgang mit Konflikten. Das Mentoring bezieht sich auf ein gemeinsames Ausbildungsprogramm von Schul- und Peermentor*innen für das erste Schulpraktikum und hat somit keine fachspezifische Anbindung. Die Vernetzung mit der Mentor*innenqualifizierung ist für die zweite Förderphase geplant.

Projektstandort Universität Greifswald - Antragsschwerpunkt Orientierung der Lehrer*innenbildung an den Anforderungen der Heterogenität und Inklusion

Um die Zielstellung des Projektes zu erreichen, erfolgte zunächst die Sichtung von theoretischen Modellen und praktischen Materialien für einen *heterogenitätssensiblen Englischunterricht*. Anschließend wurden vier unterschiedliche Unterrichtsreihen im Umfang von jeweils ca. 12 Unterrichtsstunden an vier unterschiedlichen Schulen (darunter eine Privatschule) und auch Schularten (Gymnasium, Integrierte Gesamtschule, Schulzentrum und Regionale Schule) konzipiert, durchgeführt, dokumentiert und evaluiert. Das Forschungsprojekt wurde in die universitäre Ausbildung integriert. Insgesamt waren 51 Studierende eingebunden, 24 von ihnen erprobten die Unterrichtsreihen, 25 Studierende waren in die Forschungsbegleitung (im Zuge des forschenden Lernens im Lehramt) involviert.

In den *Maßnahmen der Innovationsbereiche der Forschungs- und Entwicklungsstelle LEHREN* (Innovationsbereiche) wurden ein Beratungsformat in Bezug auf speziell gefährdete Kinder sowie Beratungs- und Unterstützungsangebote hinsichtlich kritischer und prekärer Begebenheiten in inklusionsorientierten, heterogenen Unterrichtssituationen erarbeitet (2016). Nach der Konzipierung des Beratungsformates fand dessen Erprobung an Schulwerkstätten in M-V statt (Schuljahr 2017/18). Ziel sollte es sein, die Reflexionsfähigkeit der entsprechenden Akteure herzustellen bzw. zu erhöhen, individuelle Stärken zu erkennen sowie Defizite zu identifizieren und zu minimieren. Nach der Evaluation (Januar – März 2018) fand die Anpassung des Beratungsformates für den Umgang mit Kindern in Gefährdungssituationen an Grundschulen statt (April – Juli 2018). In der sich anschließenden Hauptstudie, die wesentlich größer angelegt war (insgesamt nahmen acht Grundschulen und 56 Lehrkräfte im Schulamtsbereich Greifswald teil), wurden individuelle Konzepte erarbeitet, professionelle Handlungsoptionen generiert und die Anwendung in der Schulpraxis durch verschiedene Elemente begleitet. Zum einen wurden die Lehrkräfte im Bereich emotional-soziale Entwicklung und Handlungsmöglichkeiten in pädagogisch herausfordernden Situationen fortgebildet, zum anderen erhielten sie eine Schulung für die Anwendung der Methode „direct behaviour ratings“. Bei der Umsetzung und Auswertung dieser Verhaltensverlaufsmessungen in der Schule wurden die Lehrkräfte von der Projektmitarbeiterin und einer speziell für die Lehrkräfte entworfenen App unterstützt. Einige Lehrkräfte erhielten außerdem eine systemisch-kooperative Beratung. Die strukturelle Verankerung von Kooperationen sowie qualitätssteigernder Elemente konnte vor allem in der ersten und dritten Phase der Leh-

rer*innenbildung gefördert werden. Zum einen wurden methodische Elemente des Beratungskonzeptes in die sonderpädagogische Ausbildung der Lehramtsstudierenden aufgenommen (Fördermaterialien im Umgang mit verhaltensauffälligen Schüler*innen, Methode „direct behaviour ratings“). Zum anderen wurde und wird der Kontakt zum Institut für Qualitätsentwicklung M-V, das maßgeblich für Fort- und Weiterbildungen von Lehrkräften verantwortlich zeichnet, gefestigt und ausgebaut.

Projektstandort hmt Rostock

In der ersten Förderphase ist es gelungen, die Qualität des Praxisbezuges im Lehramtsstudium an der hmt Rostock deutlich zu steigern.

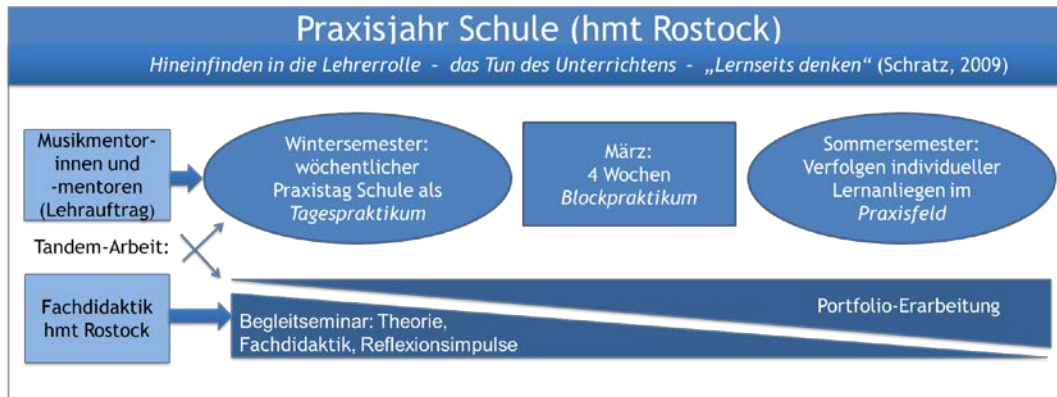
Das Projekt PrOBe hat im ersten Förderzeitraum alle vorgesehenen Meilensteine erreicht: In der *Mentor*innenqualifizierung* fand die Organisation der Qualifizierungsveranstaltungen sowohl im Allgemeinen als auch im fachdidaktischen Teil statt. Daran schloss sich die Erprobung des feingesteuerten Curriculums an, welche im Juni 2019 abgeschlossen wurde. Mit der Weiterentwicklung zum Praxisjahr Schule wurde eine innovative reflexive Praxisstudie mit Seminaranteilen am Lernort Schule etabliert und mit der obligatorischen Integration in den Studienverlauf gefestigt. Somit wird ein Konzept zum Engagement in der Schule angewandt, ebenso wie die stets parallel begleitende Evaluation.

Im Detail wurden durch das Projekt fast alle in der Kritischen Bestandsaufnahme gelisteten Schwächen bearbeitet und einige Stärken weiter ausgebaut: Mit dem Praxisjahr Schule wurde ein systematisch konzipiertes Lehrangebot geschaffen, welches die theoretischen Inhalte der fachdidaktischen Ausbildung mit der Schulpraxis verknüpft. Vorhandene Ansätze zum Forschenden Lernen wurden an die Anforderungen des Praxisjahres angepasst, weiterentwickelt und in die Gesamtplanung konzeptionell integriert. Mit dem Gewinn der Michaelschule Rostock haben die Studierenden des Praxisjahres die Möglichkeit, in inklusiven Musikstunden zu hospitieren. Zeitgleich zum Praxisjahr findet das Seminar „Integrative Band“ statt, welches von den Studierenden besucht werden kann. Durch die Einführung der Intermezzo-Arbeit (Coaching der Umsetzung musikalischer Anleitungsmethoden von Studierenden) werden die Fähigkeiten der Studierenden in diesem Bereich noch gezielter diagnostiziert und in Bezug auf das Berufsfeld gefördert.

Das Praxisjahr Schule ruht insgesamt auf dem Fundament verlässlicher und langfristig angelegter Schulkoperationen. Die Mentor*innen werden durch die Mentor*innenqualifikation befähigt, Praxiserfahrungen der Studierenden theoretisch zu fundieren und der Veranstaltungsreader bildet dabei einen verlässlichen Bezugspunkt. Die aufgrund überschaubarer Studierendenzahl individuelle Beratung findet im Praxisjahr nun sowohl durch Mentor*innen als auch durch Dozierende statt. Darüber hinaus sind die für das Praxisjahr Schule festgelegten Vor- und Nachbesprechungen von Unterricht durch die Mentor*innenqualifikation auf die ko-konstruktive Unterrichtsbesprechungstechnik nach Annelies Kreis fixiert, die Gesprächstechniken sind eingeübt. Generell hat sich mit der Umsetzung des Projektes PrOBe die Wahrnehmung der Lehrer*innenbildung im Allgemeinen und der Praxisphasen mit dem Praxisjahr Schule im Speziellen innerhalb

der Hochschule verändert: Mit den quantitativ umfangreichen und qualitativ umfassenden Erfahrungen im Praxisfeld kehren die Studierenden mit konkreten Fragen und Vorstellungen für ihr Studium in die Hochschule zurück.

Das Praxisjahr Schule



Ziel des Praxisjahres Schule ist die Selbstvergewisserung im Hinblick auf die Berufswahl durch die intensive und langfristige Berufsfelderkundung und begleitete Unterrichtsversuche im Fach Musik. Im Rahmen dieser Lehrveranstaltung werden Methoden zur genauen Beobachtung, Planung und Auswertung von Unterrichtsprozessen vermittelt, und es wird Musikunterricht in den jeweiligen Schulstufen durch die Studierenden erteilt. Das Praxisjahr Schule ist ein neuartiges Lehrveranstaltungsformat, das sich über ein gesamtes Studienjahr erstreckt und zusätzlich von Kolloquien in der Hochschule flankiert wird. Das Praxisjahr Schule bündelt das bisherige Orientierungspraktikum, die Schulpraktischen Übungen im Fach Musik und die Hauptpraktikumsanteile des Faches Musik in einer übergreifenden Lehrveranstaltung.

Projektstandort Hochschule Neubrandenburg - Antragsschwerpunkt Qualitätsverbesserung des Praxisbezuges

Ziel war u.a. der Aufbau eines Praxisnetzwerks und die Kooperation mit den beruflichen Schulen und berufsausbildenden Trägern für Gesundheits- und Sozialberufe in M-V. Mit Beginn des Projekts ist es gelungen, mehrere Berufsschulen für die Inklusionswerkstatt zu begeistern und als Kooperationspartner für das Projekt einzubinden. Die Fachkräfte besuchten Fortbildungen an der Hochschule Neubrandenburg bzw. nahmen InHouseangebote in den Schulen wahr, um inklusionsorientierten Unterricht zu erfahren. Die Angebote der Inklusionswerkstatt nutzten Lehrkräfte von Berufsschulen aus Greifswald, Stralsund und Neubrandenburg. Je nach Bedarf der Schulen wurden verschiedene Angebote zum Thema Inklusion und Organisationsentwicklung entwickelt und erprobt. Die Entwicklung eines Konzeptes zur kollegialen Beratung vor dem Hintergrund des Index für Inklusion vermittelte sowohl den Lehrkräften an den Berufsschulen als auch den Lehrenden an der Hochschule Neubrandenburg, im Rahmen von Weiterbildungen und Lehre, innovative Problemlösungsstrategien in Hinblick auf die Herausforderungen auf dem Weg zur inklusiven Schule.

Bereits im ersten Projektjahr nutzten 5 berufsbildende Schulen des Landes M-V die Angebote der Inklusionswerkstatt-MV vor Ort, um sich über Alterssimulation, gruppenspezifische Inklusionsprozesse und Lehrmethoden zu informieren und praxisnah neue Methoden auszuprobieren. Der rege Zuspruch zeigt den hohen Bedarf der berufsbildenden Schulen und Einrichtungen an Informationen und Lehr-/Lernformaten zum Thema Inklusion. Darüber hinaus ermöglichten die entstandenen Kooperationen zwischen der Hochschule und den berufsbildenden Schulen im Land die Verbesserung der Theorie-Praxis-Verzahnung. 2017 fanden zwei Netzwerktreffen zwischen den kooperierenden berufsbildenden Schulen und Einrichtungen, den Verantwortlichen der beiden Studiengänge für Berufspädagogik an der Hochschule Neubrandenburg und dem Team der Inklusionswerkstatt Mecklenburg-Vorpommern statt. Neben der Ausgestaltung der Kooperationen ging es vorrangig um Bedarfsklärung und Erwartungshaltungen der kooperierenden Einrichtungen an die Studierenden und somit an die Lehrinhalte der Berufspädagogikstudiengänge für eine adäquate Praxisermittlung. Ein weiteres Ziel dieses Vorhabenschwerpunktes am Standort Neubrandenburg war die Begleitung der reflexiven Praxisphasen in den jeweiligen Praxismodulen der beiden Berufspädagogikstudiengänge. Diese dienten der Ergänzung des grundständigen berufspädagogischen Bachelorstudiums und beinhalteten eine berufspädagogische und eine berufsfeldorientierte Praxisphase. Beide Praxisphasen wurden im Rahmen des Projektvorhabens durch Lehrveranstaltungen zum Thema Inklusion vorbereitet, evaluiert und reflektiert.

Projektstandort Hochschule Neubrandenburg- Antragsschwerpunkt Orientierung der Lehrer*innenbildung an den Anforderungen der Heterogenität und Inklusion

Ziel der Maßnahmen war es, die Kompetenzen und Einstellungen der Studierenden im Hinblick auf eine inklusive Lehr- und Lerngestaltung zu fördern, die Heterogenität der Auszubildenden, denen die Studierenden in ihrer Praxis begegnen werden, als willkommene Vielfalt zu verstehen und sich in der Folge an den individuellen Bedürfnissen jeder einzelnen Person zu orientieren. Die Hochschule Neubrandenburg griff diesbzgl. bereits auf Erfahrungen im Kontext einer inklusiven Lehrgestaltung und Beratung zurück. So war die Lernwerkstatt „LORI“ an der Hochschule seit 2013 bereits etabliert und wurde im Rahmen des Projektes weiter unter dem Namen Inklusionswerkstatt-MV, kurz „InklusiV“ ausgebaut mit einer Sammlung verschiedener Medien, Übungshilfen, Materialien zur praxisnahen Gestaltung von inklusionsorientierten Lehr-/ Lernsettings und zur Beratung von Organisationen, Teams und Einzelpersonen.

Das Projekt setzte in der inhaltlichen Lehre einzelner Module im Studienablauf an, in denen das Thema Inklusion eine besondere Relevanz erhält. Dabei richtete sich der Inhalt der Lehre nicht nur auf die Zielgruppe der Studierenden, die mit einer Behinderung leben, sondern auch auf den inklusiven Gedanken als Haltung und persönliche Einstellung gegenüber Verschiedenheit und Vielfalt von Menschen. Von Beginn an wurden die Angebote der Inklusionswerkstatt für verschiedene Lehrveranstaltungen an der Hochschule genutzt. Neue Lehr-Lernkonzepte wurden entwickelt und erprobt. Das Thema Inklusion wurde zunehmend fester Bestandteil in den Modulplänen der Fachbereiche Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung und Gesundheit, Pflege, Management. 2017 wurden die Angebote der Inklusionswerkstatt um zwei neu konzipierte Lehrveranstaltungen

erweitert. Mit Beginn des Sommersemesters 2017 fanden für die Studierenden der Berufspädagogik an der Hochschule Neubrandenburg die Lehrveranstaltungen *Kollegiale Beratung* als Wahlpflichtfach und *Inklusionsorientierte Schulentwicklungsberatung* als Pflichtfach statt. Die Angebote des Projektes wurden durchgehend von Dozierenden der Hochschule genutzt. Zum einen wurde der Medien- und Methodenpool zur Unterstützung der Hochschullehre in Anspruch genommen, zum anderen wurden die Mitarbeitenden auch aktiv in Lehrveranstaltungen einbezogen, um inklusive Methoden zu vermitteln. Daneben wurden Weiterbildungsangebote für Lehrverantwortliche abgehalten, die multimediale Möglichkeiten für inklusive Lehrgestaltung thematisierten.

"Inklusion kann gelingen": Unter dem Motto stand das Symposium der Inklusionswerkstatt Mecklenburg-Vorpommern in Zusammenarbeit mit dem Frieda-Nadig-Institut für Inklusion und Organisationsentwicklung und dem Studiengang Organisationsentwicklung und Inklusion am 22.06.2017 an der Hochschule Neubrandenburg. 45 Referierende boten Einblicke in ihre Praxis und ihren Alltag und regten zu konstruktivem Meinungs austausch an. Als Gastredner konnte der „Vater“ des Index für Inklusion Prof. Tony Booth von der Cambridge University gewonnen werden, der in seinem Vortrag die Bedeutung von Kultur, Struktur und Praxis und insbesondere der zugrundeliegenden Werte bei der Umsetzung von Inklusion unterstrich. Anliegen des Symposiums war es, gemeinsame Erfahrungsgeschichten für gelingende Inklusion auszutauschen, Theorie und Praxis zusammenzuführen und fruchtbare Netzwerke zu knüpfen. Im Nachgang des Symposiums entstanden neue Kontakte, die in die Netzwerkbreite der Inklusionswerkstatt eingepflegt wurden. So besteht beispielsweise ein kollegialer Austausch mit der Lernwerkstatt Inklusion Nürnberger Land und dem Berufsbildungswerk Neubrandenburg.

Im Jahr 2018 wurde die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren beider Vorhabenschwerpunkte nochmals intensiviert, dass möglichst viele strukturelle und inhaltliche Synergien zur erfolgreichen Projektarbeit genutzt werden konnten. In der Folge traten beide Bereiche in den verschiedenen Formen der Projektarbeit gemeinsam auf. So wurden beispielsweise Arbeitstreffen fast immer von beiden Mitarbeitenden wahrgenommen und Bildungsangebote oft zweigeteilt nach den jeweiligen Themenschwerpunkten durchgeführt.

Neben den Weiterbildungsveranstaltungen (wie z.B. die Teilnahme am Programmworkshop „CHANcen GEstalten“ der TU Dortmund mit Vorträgen zu den Möglichkeiten der Nutzung des Index für Inklusion durch Methoden der Schulentwicklungsberatung und Kollegialen Beratung in beruflichen Schulen) wurden die Mitarbeitenden vom Standort Neubrandenburg für die ESF-Maßnahme „Förderung der Weiterbildung zur Individualisierung von Lehr- und Lernprozessen im Bereich inklusiver Schulentwicklung“ engagiert. In diesem Zusammenhang wurden Fortbildungstage für Lehrkräfte von berufsbildenden Schulen für Pflege/Gesundheit und Soziale Berufe zu den Themen Schulentwicklungsberatung und Kollegiale Beratung durchgeführt. Aus diesem Engagement erwuchs eine weiterführende Zusammenarbeit mit der verantwortlichen Kursleitung im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, die auch im Jahr 2019 fortgesetzt wurde.